

reformierte kirche wetzikon

Familien-Gottesdienst

Sonntag, 3. März 2024

Das Rosenwunder

Karin Meissner (Katechetin) und Kurt Stehlin (Pfarrer)

Kinder 2. Klass-Unterrichts: Gschihlunch und Samstagsgruppe

BEGRÜSSUNG

Wänn s Brot, wo mir teiled, als Rose blüeht, und s Wort, wo mir redet, als Lied erklingt, dänn hät Gott under öis scho siis Hus bout, dänn wohnt er scho in öisere Wält.

GESCHICHTE

Elisabeth von Thüringen und das Rosenwunder

(Erzählt nach einer Kamishibai-Darstellung, Verlag DON BOSCO)

D Elisabeth isch vor langer, langer Zyt im Jahr 1207 in Ungarn uf äre Burg geboren. Sie stammt sogar us äre königliche Familie, dänn sie isch d Tochter vom König Andreas II. und vo dä Gertrud vo Andechs-Meran gsi.

I däre Zyt, wo d Elisabeth gebore worde isch, hät's in Europa überall Könige und Adelslüüt gä. Adelslüüt händ viel Land bsitzt oder händ über viel Land chönne herrsche. Die Adelslüüt händ ständig um ihri Macht kämpft und händ immer meh Land welle bsitze.

Stelled eu e mal vor. D Elisabeth isch scho mit vier Jahre verlobt worde. Das bedüetet, dass sie amene andere Maa als Ehefrau versproche worde isch. Das isch für öis hüt unvorstellbar und merkwürdig. Frühner isch das aber normal gsi. Verschiedeni Königshüser händ versuecht dur söttigi Eheverspräche zwüsched ihrne Chinde meh Macht z gwünne oder aber au Friede z stifte.

Mit vieri, also im Chindergartealter, isch d Elisabeth vo Ungarn nach Eisenach in Thüringen greist. Ihri Eltere händ sie mit vielne Gschänk, Gold und Silber und in Begleitig ihrer Fründin Guda zu ihre noiä Familie bracht. Ihr chönd oi vielleicht vorstelle, dass d Elisabeth fescht trurig gsi isch, will sie vo dihei hät müese wäggah. Det, uf de Burg Wartburg, hät mer sie herzlich willkomme gheisse: sie isch unterrichtet und erzoge worde.

D Elisabeth hät mit 14 Jahre de Landgraf Ludwig IV. vo Thüringen ghüretet. Au wänn die Hochzyt vo de Eltere plant gsi isch, händ sich die beide inenand verliebt.

D Elisabeth hät scho wo sie no chli gsi isch, fescht a Gott glaubt. Sie hät zu Gott bättet und versucht immer Guets z tue.

D Elisabeth hät sich immer bemüeht, de Arme und de Kranke zhälfe. Sie git nöd nur viel vo ihrem Vermöge us, sondern pflegt au die chranke Lüüt au sälber. Das isch dazumal sehr ungewöhnlich gsi für e Adelsfrau. D Familie vo ihrem Maa Ludwig hät das oft unwürdig und übertriebe gfunde. Dä Ludwig aber hät die gute Tate vo de Elisabeth understützt und sie vor de Verwandte gschützt.

Imene Winter hät grosser Hunger und Not gherrscht. Da öffnet d Elisabeth d Vorratschammere vom Adel, ums Leid vo de arme und hungrige Lüüt z lindere. Dä Ludwig söllig gseit ha: «So lang d Elisabeth mir d Wartburg nöd verschänkt, sölls mir rächt si.»

D Elisabeth isch uf em Weg mit emene Chorb voll Brot, um de Hunger vo de Arme z lindere. Uf em Weg begänet ihre de Ludwig, ihre Ehemaa. De Ludwig isch vo siim Bruder Heinrich informiert worde, dass d Elisabeth s Geld vo de Familie verschwändet. Wo de Ludwig sini Frau gseht, frögt er sie: «Was häsch du i dim Chorb?» D Elisabeth isch verschrocke: «Wohlduftendi Rose! Lueg wie schön!» Da sie aber ihrem Maa vertrout und uf sini Underschtützig hofft, zeigt sie im de Chorb. Anstatt mit Brot, isch de Chorb mit duftende Rose gfüllt gsi.

D Elisabeth isch Muetter vo drüü Chind worde. Hermann, Sophie und Gertrud händs gheisse. No wo d Gertrud es Baby gsi sich, hät sich de Ludwig amene Chrüzzug is Heilige Land agschlosse. Das isch vor langer, langer Zyt, wo d Elisabeth glebt hät, en grosse Chrieg zwüsched Mänsche unterschiedliche Religione gsi. De

Ludwig isch uf dem Chrüzzug anere schwäre Chrankät gstorbe. Ohni de Schutz vo ihrem Maa verlat dadruf d Elisabeth d Wartburg. De Verwandte vom Ludwig häts gar nöd gfalle, dass sie immer de Arme ghulfe und ihne Zässe bracht hät. Da dä eltischt Sohn vo de Elisabeth no z jung zum Regiere gsi isch, wird ihre Schwager Heinrich, dä Brüeder vom Ludwig, de wichtigscht Maa im Land. I de damalige Zyt, hät mer de Adelsfraue, wo ihre Maa verlore händ, jährlich Geld uszahl. D Elisabeth hät mit däm Geld es Hospital bout. Hospital heisst übersetzt «Gastfrüundschaft». I däm Hospital hät d Elisabeth Chranki und Sterbendi pflegt, hät ihne z Ässe und z Trinkä gä. Hät au immer Chleider für die arme Lüüt bereit gha und hät ihne es Zimmer zur Verfüegig gstellt. Sie selber hät immer bi allne Arbäte mitghulfe. Mängisch hät sie bis zu ihre Erschöpfig gschaffet, so dass sie mit nur 24 Jahre im Jahr 1231 scho gschorbe isch.

No hüt spielt s Vorbild vo de Elisabeth vo Thüringen ä grossi Rolle. Chrankehüser, Senioreheim, Muetter-Chind-Hüser und vieles mehr stönd under der Schirmherrschaft und em Namen vo de Elisabeth vo Thüringen.

Karin Meissner

LESUNG

Fünftausend werden satt

30 Die zwölf Apostel kehrten zu Jesus zurück und erzählten ihm, was sie auf ihrer Reise getan und den Menschen verkündet hatten. 31 »Kommt mit«, forderte Jesus sie auf, »wir gehen jetzt an einen einsamen Ort, wo wir für uns sind. Dort könnt ihr euch ein wenig ausruhen.« Es war nämlich ein ständiges Kommen und Gehen, so dass sie nicht einmal Zeit zum Essen fanden. 32 Deshalb fuhren sie mit dem Boot in eine entlegene Gegend, um allein zu sein. 33 Aber das hatten viele Leute beobachtet. Aus allen Dörfern liefen sie dorthin und kamen sogar noch vor Jesus und seinen Jüngern am Seeufer an. 34 Als Jesus aus dem Boot stieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Deshalb nahm er sich viel Zeit, ihnen Gottes Botschaft zu erklären. 35 Gegen Abend kamen seine Jünger zu ihm und sagten: »Es ist spät geworden, und die Gegend hier ist einsam. 36 Schick die Leute weg, damit sie in die umliegenden Dörfer und Höfe gehen und

dort etwas zu essen kaufen können!« 37 Aber Jesus antwortete: »Gebt ihr ihnen zu essen!« »Sollen wir etwa losgehen und für 200 Silberstücke Brot kaufen, um sie alle zu verpflegen?«, fragten die Jünger verwundert. 38 »Wie viel Brot habt ihr denn bei euch?«, erkundigte sich Jesus. »Seht einmal nach!« Kurz darauf kamen sie zurück und berichteten: »Fünf Brote. Und außerdem noch zwei Fische.« 39 Da ordnete Jesus an, dass sich die Leute in Gruppen ins Gras setzen sollten. 40 So bildeten sie Gruppen von jeweils fünfzig oder hundert Personen. 41 Jetzt nahm Jesus die fünf Brote und die beiden Fische, sah zum Himmel auf und dankte Gott. Dann teilte er das Brot und reichte es seinen Jüngern, damit diese es an die Menge weitergaben. Ebenso ließ er auch die Fische verteilen. 42 Alle aßen und wurden satt. 43 Als man anschließend die Reste einsammelte, waren es noch zwölf volle Körbe mit Brot. Auch von den Fischen war noch etwas übrig. 44 An der Mahlzeit hatten fünftausend Männer teilgenommen, außerdem noch viele Frauen und Kinder.

Markus 6,30-44

Übersetzung: Hoffnung für alle

PREDIGT

Wer von euch Kindern hat «Elisabeth von Thüringen» schon vor euren Vorbereitungen für diese Gottesdienst gekannt?

Wer von Ihnen, liebe Jugendliche und Erwachsene, hat vor diesem Gottesdienst von «Elisabeth von Thüringen» schon gehört oder gelesen?

Ich habe sie nicht gekannt. Herzlichen Dank an Karin Meissner, dass du die Geschichte vom Rosenwunder als Thema vorgeschlagen hast. Elisabeth von Thüringen hat vor über 800 Jahren gelebt. Trotzdem ist ihre Lebensgeschichte sehr aktuell. Das, was Elisabeth von Thüringen gemacht hat, beeindruckt. Schon als kleines Kind, zusammen mit ihrer Freundin, hat sie in ein unbekanntes Land zu einer unbekanntenen Familie umziehen müssen, weit weg von ihrer Familie. Sie ist neugierig und aufmerksam ihren Weg gegangen. Ihr Ehemann hat ihr geholfen, ein neues Zuhause zu finden. Ihre wichtigste Heimat findet sie bei Gott. Er ist ihr zur Quelle der Kraft und der Liebe geworden. Mit Gott hat sie viel geredet und ist so gestärkt worden. ER hat ihr geholfen, grosszügig zu sein und ihre Ideen vom Teilen umzusetzen.

Sie hätte sich in ihrem königlichen Lehnstuhl zurücklehnen und sich bedienen lassen können. Das wäre der normale Weg gewesen für eine Königin. Sie ist von ihrem Thron herabgestiegen und hat sich um Arme und Kranke gekümmert. Jesus ist ihr Vorbild gewesen. Elisabeth hat ihr Geld statt für schönen Schmuck und schöne Kleider lieber ausgegeben, um Hungrigen Brot zu kaufen. Sie hat nicht nur Essen verschenkt, sondern ihre Aufmerksamkeit, Liebe und Zeit.

In der Geschichte aus der Bibel, die wir gehört haben, sind viele Leute unterwegs. Sie hören Jesus zu und lernen ihn so besser kennen. Es wird nicht genau beschrieben, was Jesus gemacht hat: Predigen über Gott, viele Gespräche, er ermutigt, legt Kranken die Hände auf und heilt viele Menschen. Im übertragenen Sinn erhalten die Leute Brot, Nahrung, für ihre Seele.

Die Zeit vergeht schnell. Bald wird es dunkel. Die Freunde von Jesus, seine Jünger, machen sich Sorgen. «Meister, du musst die Leute wegschicken.» in die umliegenden Dörfer, damit sie sich dort zu essen kaufen können.

Einerseits gibt es in dieser Geschichte Menschen, welche die Hilfe von Jesus suchen und erleben. Andererseits sind die Jünger, die aus der Begegnung mit Jesus Menschen helfen.

Jesus hat zu ihnen gesagt: «Gebt ihr ihnen zu essen!» Dieser Auftrag gilt für die Christen aller Zeiten. Dies hat Elisabeth von Thüringen in eindrucklicher Art gemacht. Sie hat nicht nur Brot und Essen verteilt, sondern überlegt, was die Menschen brauchen. Darum hat sie ein kleines Krankenhaus bauen lassen. Aus der Begegnung mit Jesus heraus, hat sie Menschen geschenkt, was sie zum Leben brauchen.

Jesus lädt uns ein, mit ihm unterwegs zu sein und mit ihm und in seinem Namen zu handeln. Ich denke, die beiden Geschichten möchten uns mehr sagen, als über Wunder zu erzählen.

Wir schauen auf die beiden Geschichten und versuchen sie in drei Punkten zusammenzufassen. Es gäbe sicher noch mehr als diese drei Punkte:

- 1) Die Menschen sollen sich zu Tischgemeinschaften zusammensetzen. Im Namen Jesu kommen sie zusammen.

Tischgemeinschaft steht für Leben teilen: Zusammenrücken, füreinander einstecken, miteinander unterwegs sein.

- 2) Jesus spricht das Dankgebet über den vorhandenen Broten und Fischen, so wie es damals der Brauch gewesen ist. Es ist das Bekennen: Gott, alles, was wir zum Leben brauchen, kommt von dir. Er dankt Gott dafür. Er richtet sich auf Gott aus.
- 3) Jesus teilt die Brote und Fische und gibt sie seinen Jüngern. Die Jünger teilen das, was ihnen anvertraut ist, mit den Leuten. Sie sorgen sich um die Leute.

Machen wir es wie die Freunde von Jesus und wie Elisabeth von Thüringen: Tanken wir bei Gott Kraft und lassen uns in seiner Gegenwart stärken. Verteilen wir Brot und Rosen in unseren Familien, in unserer Nachbarschaft und an Menschen, die es nötig haben. Amen. S.D.G.

SEGEN

Liebe Gott

Bitte bewahr und beschütz öis

bis bi öis, wänn mir Mensche begägned

und sägne öis alli uf öisem gmeinsame Weg.

Amen